Bd. 93. № 5.

ALLGEMEINE

HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. J. KAFKA, PRAKT. ARZTE ZU PRAG.

MAR 18 1908
LIBRARY

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **Baumgärtners Buchhandlung** in **Leipzig** zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Therapeutische Gemmen und Folien. Von Oberstabsarzt I. Kl. a. D. Dr. med. v. Grauvogl, prakt. Arzt in München (Forts.). — Pilztheorie und Homöopathie. Von Dr. Adolf Gerstel in Wien (Schluss). — Zur inneren Entwickelungsgeschichte der Homöopathie. Eine Festgabe zur 121. Geburtstagsfeier Hahnemann's von Dr. Lorbacher in Leipzig (Forts.). — Auslese aus amerikanischen Journalen. Von Dr. G. Oehme, Staten Island, N. Y. — Journalauszüge: Klinische Fälle (Forts.). — Correspondenzen: New York. Berlin. — Fahrpreisermässigungen. — Anzeige. — Aufforderung (C.-V.-Bibliothek betreffend). — Berichtigung. — Anzeigen.

Therapeutische Gemmen und Folien.

Von Oberstabsarzt I. Kl. a. D. **Dr. med. v. Grauvogl,** prakt. Arzt in München.

(Fortsetzung.)

Herbart hatte den Ausspruch gethan: „Es kann nicht ausbleiben, dass die Vernachlässigung der Philosophie eine leichtsinnige oder verschrobene Behandlung der Grundbegriffe aller Wissenschaften zur Folge habe. So viel ist gewiss, dass die Keckheit der Behauptungen über alle Gegenstände der Körper- und Geisterwelt in demselben Verhältnisse wächst, als die Anzahl der Männer abnimmt, die von gründlicher Untersuchung über Ausdehnung und Denken und den Zusammenhang beider genug gelernt haben, um die damit verbundenen Schwierigkeiten zu kennen.“ Eine Probe davon liegt, wie ich bereits bewiesen habe, uns in dieser abgekürzten Therapie vor. Um so mehr hatte es mich überrascht, dass Herr Dr. Schüssler, anstatt die ihm vorgehaltenen Fehler zu corrigiren, auf das ihm ganz fremde Gebiet der Logik sich verstiegen hat, um mir Irrthümer vorzuwerfen. Dieser eristische Kunstgriff, siehe mein Lehrbuch §. 164, ist ihm leider misslungen; denn er bezieht sich zuerst darauf, dass ich die Localpathologie verwerfe, dennoch aber, also nach Schüssler, im Gegensatze hierzu, das Chondrom mit Silicea behandle, *weil* diese Substanz in den Knochen enthalten sei. Der Herr Doctor Sch. kann sich also noch nicht einmal den Unterschied zwischen den Resultaten der Hahnemann'schen Arzneiprüfungen und ihrer physiologischen Erklärung nach dem heutigen Standpunkte zurecht legen, obgleich ich schon darauf hingewiesen habe, indem ich S. 29 des vor. Bds. dieser Zeitschrift bereits erklärt hatte: „Die homöopathischen Prüfungsresultate mit Silicea beschreiben genau die *Körperbeschaffenheit,* unter welcher Rhachitismus und Chondrom sich ausbilden. Wir treffen daher auch in beiden Krankheitsfällen stets auf Silicea-Symptome.“ Aus allen meinen Schriften geht hervor, dass jede locale Krankheit nur ein Symptom der Veränderung des ganzen Organismus ist, in welchem kein Theil für sich allein, sondern auch für alle andern zugleich thätig ist, ebenso wie jede locale Reaction gegen eine äussere Krankheitsursache nur für ein Symptom der Selbsterhaltung des Ganzen gelten kann. Darüber könnte auch Herr Dr. Sch. nicht einen Augenblick im Zweifel sein, wenn er, anstatt subjective Urtheile auszusprechen, auch einmal eine Arzneiprüfung, z. B. mit der Silicea an sich selbst gemacht hätte. Da hätte er sicherlich in Erfahrung gebracht, dass lange Zeit, ehe Symptome im Knochensystem sich bemerkbar machen, der ganze übrige Organismus schon mit einer Menge Symptome gegen diesen Stoff reagirt hatte; dass die Indication der Silicea im Chondrom, also auch keine blosse locale sein kann, und zwar so wenig, wie irgend eine andere homöopathische Indication. Ferner steht in S. 51 des näml. Bds. in dem Artikel, über welchem der Name Schüssler zu lesen: „Auch ist bekannt, dass nur die Beschaffenheit des Allgemeinen uns mit Sicherheit auf die des Besonderen, Individuellen führt“, und selbst in meiner Schrift über das Aehnlichkeitsgesetz, die der Herr Dr. Sch. citirt, also wohl auch gelesen haben muss, ist §. 25, 26, 27 ebenfalls ganz genau das Gegentheil von dem enthalten, was er, man kann da wirklich nur sagen,

die Keckheit hatte, mir zu imputiren. Seinen Beweis, den er dafür in's Feld stellt, entnimmt er wieder aus seinen unwahren Ideen über die Reizungshyperämie, die schon ihre gerechte wissenschaftlich begründete Würdigung erhalten hat.

Sodann meint die Schüssler'sche Logik: „wenn, wie ich behaupte, der ganze Organismus die Krankheit wäre, so müsste jede Erkrankung nothwendigerweise unmittelbaren Tod zur Folge haben, und in meiner Schrift über das Aehnlichkeitsgesetz sage ich, S. 38: aus diesen Sätzen folgt, dass die Heilbarkeit, oder Unheilbarkeit sich nicht nach der Intensität der Krankheit allein richte, sondern hauptsächlich nach der Quantität, Qualität und Relation der gesund gebliebenen Theile. Wenn nach mir also der Organismus die Krankheit sei, wie kann dann von gesund gebliebenen Theilen die Rede sein?" Die ganze Antwort darauf dreht sich um die Definition der Begriffe: Gesundheit und Krankheit; da Herr Dr. Schüssler aber über keinen einzigen der von ihm gebrauchten Begriffe aussagt, was er darunter versteht, so würde das Federlesen kein Ende nehmen, und schon dieser Umstand beleuchtet die Bedeutung seiner Arbeiten auch von dieser Seite zur Genüge. Uebrigens musste Herr Dr. Sch., da er S. 38 gelesen, auch über S. 21 gekommen sein, wo er die gewünschte Antwort gefunden haben würde. Da nicht anzunehmen ist, dass sein Gedächtniss nicht 17 Seiten lang ist, so scheint er die Absicht mit seiner Anschuldigung verbunden zu haben, nur überhaupt Etwas zu sagen. Dort erkläre ich den Begriff der Gesundheit für einen abstracten, im Verhältniss zur Krankheit sogar für einen negativen. Da ich mich in diesem Augenblick noch in der Abwehr befinde, so habe ich die näheren Erörterungen hierüber auf den späteren Theil dieses Artikels verschoben. Vorläufig daher nur die Bemerkung, dass der Organismus krank ist, wo er leidet, und noch relativ gesund, wo er reagirt; denn die Reaction ist seine Gegenwirkung aus eigenen Mitteln, die nicht gegen ihn gerichtet sein können; während da, wo die Quantität der Krankheitsursache oder einer anderen Dosis seine Elasticitätsgrenze überwunden hat, wo also eine *Passio* eingetreten und keine *Reactio* mehr möglich ist, da ist er krank. So ist z. B. das Exsudat eine *Passio*, das Fieber eine *Reactio*. Hahnemann hat auch hier wieder scharf und richtig beobachtet, nur für unsere Zeit sich zu bildlich und allgemein ausgedrückt. Seine Erstwirkung ist die *passive*, durch die grosse Quantität oder Dosis, z. B. Diarrhöe; die Nachwirkung davon ist die *Reconvalescenz*, die Obstruction. Die minimale Dosis bewirkt *keine Passio*, daher auch *keine Reconvalescenz*, wohl aber entgegengesetzte *Reactionen*, darauf *Heilungen* des Organismus aus seinen Mitteln. Diese Reactionen sind also das Heilgebiet der minimalen Dosen und das Gebiet der homöopathischen Therapie überhaupt. Mit grossen Dosen kann man daher nicht heilen, sie taugen nur, wie das Messer der Chirurgie, oder die Zange der Geburtshilfe, um grobmechanische Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wie z. B. alte Anschoppungen mit Ricinusöl. Nun hoffe ich den alten Streit über Erst- und Nachwirkung geschlichtet zu haben. Wir sollten überhaupt mit dem alten Plunder von Terminologie, besonders mit der aus der Allopathie entlehnten, aufräumen, die uns schon so viel Verdruss gemacht, damit wir auch in dieser Beziehung auf den eigenen Füssen stehen. Zu dieser verwirrenden Terminologie gehört auch der Terminus: Ermüdung. Diese ist ebensowenig eine negative Function wie der negative Druck im Thorax; denn während dieses Zustandes gehen chemische Thätigkeiten im Protoplasma vor sich. Auch beim Turnen findet zunächst eine Erhöhung der Erregbarkeit im Gefolge der Muskelarbeit unter Wasserabgabe statt, welche sogar für die Folgezeit der Ruhe im Bett noch beträchtlich gesteigert wird. Nachdem ich noch kurz zuvor S. 35 des vor. Bds. dieser Zeitung von ermüdenden Stoffen gesprochen, findet die erleuchtete Physiologie des Herrn Dr. Sch., dass das Alles unter den Begriff der Ermüdung zusammengefasste keine Functionen sind, sondern, dass die Ermüdung das Resultat einer übermässigen Function sei. Dieser eristische Kunstgriff bezieht sich auf das, was der Ermüdung vorausgegangen ist, während ich von dem Zustande selbst sprach, und ist ihm daher wieder nicht gelungen. Pag. 77 seiner Adresse im vorigen Bande dieser Zeitung ist der Oberflächlichkeit des Verfassers und seiner staunenswerthen Eristik ein unangenehmer Lapsus memoriae passirt, indem er behauptet, Zeile 4 v. ob., ich verstehe unter Functionsmittel die Fähigkeit eines Körpers, nach aussen hin einen Wechsel zu Stande zu bringen. Den Leser bitte ich, von der Unwahrheit dieser neuen Imputation, S. 35, Zeile 11 v. ob. des vor. Bandes dieser Zeitung sich selbst überzeugen zu wollen. Ich prätentire keine Rücksichten, wohl aber so viel schriftstellerischen Anstand, dass jeder Opponent wenigstens mit offenen Augen diejenigen meiner Worte betrachte, die er anzufechten beliebt.

(Fortsetzung folgt.)

Pilztheorie und Homöopathie.

Von **Dr. Adolf Gerstel** in Wien.

(Schluss.)

Dieser Ansicht huldigt auch Dr. v. Balogh, der in seinem gediegenen Vortrage über die Rachendiphtheritis von den, von den homöopathischen Aerzten in dieser Krankheit in Gebrauch gezogenen Mitteln sagt, dass ihre Heilkräftigkeit darin begründet sei, dass dieselben *ausser ihrer antiparasitären Eigenschaft* mehr oder minder auch auf jene Gewebselemente specifisch einwirken, welche die Diphtherie zu ergreifen pflegt, indem sie in massiven Dosen verabreicht, in den Schleimhäuten des gesunden Organismus der acuten Nekrose ähnliche pathologische Processe zu erzeugen im Stande sind. (Internationale Presse VI. 4.)

Wir gestehen offen, dass wir in den ersten Theil dieser Begründung gerechte Zweifel hegen, und dass wir uns vielmehr jener Ansicht über die Pilztheorie anschliessen, die die Pilze in *keiner Art* als Krankheitserzeuger anerkennen, sondern sie nur als Begleiter, als eine Complication betrachten, wir also die angeführten Mittel nur wegen der Symptomenähnlichkeit, nicht aber, weil sie auch Parasiticida sein sollen, wählen.

Und nur hierin könnte es auch gerechtfertigt sein, wenn man in sehr vorgeschrittenen Fällen auch zur äussern Anwendung der innerlich gereichten homöopathischen Arznei oder etwa des Alkohol schreitet. Keineswegs ist es aber zu billigen, gleichzeitig äusserlich andere Mittel, wie z. B. Kalkwasser, Kampher, Schwefel, Schwefeläther etc. anzuwenden.

Wir haben alle Achtung und Anerkennung vor den Errungenschaften der neuern Medicin, wir sollen und müssen selbe mit aller Aufmerksamkeit verfolgen und sie auch uns unparteiisch zu Nutze machen; dürfen aber dabei nicht vergessen, dass unser Feld doch nur die Therapie ist, die sich von der physikalischen Medicin der herrschenden Schule keineswegs so weit beeinflussen lassen darf, um unsere reine Beobachtungen zu stören. Es führen viele Wege nach Rom, sagt ein Sprichwort, und ein praktischer Erfolg kann in verschiedener Art erreicht werden. Wenn wir aber unsere Sache wahrhaft fördern wollen, dürfen wir nicht nachsichtig oder lax sein, denn nicht durch Concessionen, sondern nur durch wahre reine Erfolge und rationell begründete unwiderlegbare Thatsachen können wir mit der Zeit[1]) *unsere Gegner zu uns heranziehen.*

[1]) *Die Zeit ist aber noch sehr ferne;* denn wenn sie sehen wollten, böten ihnen ihre eigenen Erfahrungen hierzu oft genügendes Material. Hierzu einige Belege aus der Neuzeit. Ein Bericht des Dr. Halford in der australischen Zeitung „Melbourne Argus" handelt davon, dass Ammoniak hypodermatisch eingespritzt die Action des Schlangengiftes erfolgreich aufhalte, und darüber bringen nun die Londoner Blätter neuester Zeit viele pro und contra. Es werden sehr viele Thatsachen dafür angeführt, darunter auch am Cap der guten Hoffnung die erfolgreiche innere und äussere Anwendung eines Präparates, dessen Hauptbestandtheil Ammoniak ist, soll seit 40 Jahren noch nie Jemand gestorben sein, bei dem das Präparat rechtzeitig angewendet wurde. — Und wie erklärt man sich diese Wirkung? (hört): Es ist bekannt, dass das Blut von Menschen und Thieren, die von giftigen Schlangen gebissen werden, nach dem Tode *nicht gerinnt*, sondern noch stunden-, ja tagelang flüssig bleibt. Der Tod durch Schlangengift tritt also durch die Einwirkung des letzteren auf das Blut ein. Nun ist es ebenso bekannt, dass Ammoniak — selbst wenn eingeathmet, oder durch den Mund eingeführt, um so mehr wenn injicirt — unmittelbar auf das Blut wirkt, indem es die Blutkörperchen rasch auflöst. *In Anbetracht dessen*, wäre es *möglich*, wenn auch *nicht wahrscheinlich*, dass Ammoniak sich wirklich als specifisches Gegengift erweisen könne. (Wiener medicin. Presse 1876. No. 19.)

In einem Vortrage im hiesigen medicinischen Doctoren-Collegium über hypodermatische Anwendung eines neuen Quecksilberpräparates sagte Prof. Bamberger unter Anderem: Wenn ich bei der Inunctionscur gegen Syphilis eine Unze Quecksilbersalbe einreibe, wird kaum 1 Gran in den Organismus eintreten und zur Wirksamkeit gelangen. Es ist dies gerade so, als wenn irgend Jemand eine Schale Kaffee kochen wollte, und dazu einen Wald anzündete, oder wenn Jemand Rebhühner mit Mitrailleussen schiessen wollte; und kommt dabei zum Schlusse, dass nach vielfachen Versuchen *das Quecksilberalbuminat*, das aber eine sorgfältige Bereitung erfordere, das geeigneteste Quecksilberpräparat zur hypodermatischen Anwendung des Quecksilbers sei. 10—20 Injectionen von je 9 Milligrammes genügen zur volltsändigen Heilung der Syphilis, und selbst hierbei kann schon bei der 2. Injection Quecksilber im Harn nachgewiesen werden. —

Man sollte doch glauben, dass bei solchen Beobachtungen es auch in der alten Therapie bald tagen sollte?

Zur inneren Entwickelungsgeschichte der Homöopathie.

Eine Festgabe zur 121. Geburtstagsfeier Hahnemann's von **Dr. Lorbacher** in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Einen gleichen Zweck, wie Trinks, verfolgte Jahr mit Herausgabe seines Symptomencodex, welche grösstentheils auch in diese Periode fällt. Der Werth seines mit grossem Fleisse gearbeiteten Werkes ward jedoch wesentlich dadurch beeinträchtigt, dass er die physiologischen, die an Kranken beobachteten Symptome, sowie die klinischen Erfahrungen nicht räumlich getrennt, sondern nur durch Druck und bestimmte Zeichen geschieden hat, was namentlich den Anfänger leicht verwirren kann, und dass der zweite Theil, das Repertorium, seinen Zweck ganz verfehlt, indem es viel zu sehr in's Detail gehend, zu voluminös geworden ist, und statt als Wegweiser zu dienen, leicht in die Irre führen kann. Eine von Schneider in Magdeburg herausgegebene Arzneimittellehre kam nicht über die ersten Hefte hinaus. Die zur Erleichterung der Mitteldiagnose so wesentlich beitragende *comparative Arzneimittellehre*, ein Werk deutschen Fleisses, verdient hier vor Allem noch erwähnt zu werden, wenn sie auch leider, weil sie in Deutschland keinen Verleger fand, nach Amerika wandern musste, und dort in's Englische übersetzt mit den werthvollen Zusätzen Const. Hering's versehen zu uns zurückkehrte. Eine gleich rege Thätigkeit in dieser Richtung entfalteten die amerikanischen und englischen Homöopathen, wie die Werke eines Hempel, Murray, Mitchell, Lippe, Hughes u. a. beweisen. Von hierhergehörigen Arbeiten französischer Homöopathen sind die Werke Teste's und Espanet's zu erwähnen.

Neben diesen grössern, die ganze Arzneimittellehre umfassenden Werken, denen allen die Tendenz zu Grunde liegt, dem Anfänger das Studium derselben, und dem praktischen Arzte das Auffinden des passenden Mittels zu erleichtern, und denen noch Boenninghausen's therapeutisches Taschenbuch anzureihen ist, sind noch die einen gleichen Zweck verfolgenden Bearbeitungen einzelner Mittel zu erwähnen, als des Arsenicum von Wurmb in Wien und Imbert-Gourbeyre in Montpellier, der Sepia von V. Meyer, des Zincum von Gerstel, des Aconit

von Reil, der Digitalis von Bähr, des Chelidonium von Buchmann, des Phosphor von Sorge, und in neuester Zeit des Graphit und der Thuja von Goullon jun., mit Ausnahme der beiden ersten gekrönte Preisschriften, und in ihrem Werthe noch durch von den Verfassern veranstaltete Nachprüfungen erhöht.

Galt es in allen diesen Arbeiten das vorhandene Material zu ordnen, zugänglicher und praktisch verwerthbarer zu machen, so zeigte sich auch in dieser Periode das Streben, dasselbe durch Nachprüfungen älterer und Prüfungen neuerer Mittel zu vervollständigen und zu vermehren. Mit leuchtendem Beispiele ging auf diesem Wege voran der Verein der österreichischen homöopathischen Aerzte, welcher durch die in seinem neubegründeten Organe der Oesterreichischen Zeitschrift für Homöopathie niedergelegten Prüfungen von Colocynthis, Aconit, Gentiana cruc., Bryonia, Jod, Thuja, Kali bichrom., Tilia europ., Coccionella, Natrum mur. und Sulphur sich ein bleibendes Denkmal in der Geschichte der Homöopathie gesetzt hat. Nächst ihnen leistete am meisten der unermüdliche Const. Hering in Philadelphia, welcher theils allein, theils im Verein mit anderen amerikanischen homöopathischen Aerzten durch Prüfung von Acidum fluor., Brom, Apis, Glonoin und andere unseren Arzneischatz wesentlich vermehrte. Neben diesen hauptsächlichsten haben wir noch eine grosse Anzahl theils vollständiger, theils fragmentarischer Prüfungen in dieser Periode zu verzeichnen, von welchen ich nur noch die Thuja von Wolf in Berlin, das Mezereum und Colchicum von Hartlaub, Juglans regia von Cl. Müller, Chamomilla von Hoppe, nennen will, ohne damit den Werth der nichtangeführten in Abrede stellen zu wollen. Die letzten Hefte des Archivs und der Hygea, die Vierteljahrsschrift, die Allg. Hom. Zeitung, sowie auch Hirchel's Zeitschrift für hom. Klinik zeugen hinlänglich von der Thätigkeit auf diesem Gebiete. Als die mustergiltigsten Prüfungen dieser Periode sind ohne allen Zweifel die des Oesterreichischen Vereins zu betrachten. Sie sind mit strengster Beobachtung aller Cautelen, mit einem Fleiss und einer Ausdauer, mit einem Heroismus ausgeführt, welcher jetzt noch die Bewunderung eines jeden Lesers erregen muss. Sie gestatten durch Mittheilung der bei den Hahnemann'schen Prüfungen so schmerzlich vermissten Protokolle eine genaue Einsicht in die Entstehung und den Verlauf der bei jedem einzelnen Prüfer hervortretenden Erscheinungen, und erleichtern so deren physiologische Deutung. Sie sind bestrebt durch Experimente an Thieren, durch gewissenhafte Benutzung des in der gesammten medicinischen Literatur zerstreuten brauchbaren Materials möglichst vollständige Mittelbilder zu schaffen, und durch versuchte physiologische Deutung der Symptome den Anforderungen des wissenschaftlichen Arztes gerecht zu werden. Die Gediegenheit dieser Arbeiten tritt in ein um so helleres Licht, wenn man dagegen, die auch in diese Periode fallenden Arzneiprüfungen des Dr. James Lembke in Riga an sich selbst betrachtet, welche, eine wahre Carrikatur, an Oberflächlichkeit und Liederlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und aus denen er, weil sie, wie das nicht anders sein konnte, ohne Resultat waren, den durch nichts gerechtfertigten Schluss zog, dass ein grosser Theil der von anderen Prüfern beobachteten Symptome auf Selbsttäuschung beruhe.

Dieser schaffenden Arbeit ging die sichtende, die kritische zur Seite. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Arbeiten von Roth in Paris und Langheinz in Darmstadt in der Homöopathischen Vierteljahrsschrift, welche, wenn auch zuweilen mit etwas zu weitgehender Schärfe das kritische Amt ausübend, doch der Vertrauensseligkeit vieler homöopathischer Aerzte, welche auf jedes in der Hahnemann'schen Arzneimittellehre aufgeführte Symptom schworen, ein Ende machte. Hering versuchte zwar in derselben Zeitschrift in seiner zuweilen geistreichen und treffenden, zuweilen aber auch burlesken Manier diese kritischen Ausstellungen zu widerlegen, ohne dass ihm dies jedoch vollständig gelungen wäre.

Allen diesen Arbeiten, auf welche wir als Zeugnisse deutschen Fleisses und deutscher Gründlichkeit mit Stolz hinblicken können, und welche wesentlich dazu beigetragen haben, unsere Arzneimittellehre zu vervollständigen, zu verbessern und ihr eine reale wissenschaftliche Grundlage zu geben, stehen würdig zur Seite die Leistungen der amerikanischen Homöopathen auf diesem Gebiete. Von Hering, Wesselhoeft u. a. in den jungfräulichen Boden dieses Landes, welches Allem, was entwicklungsfähig ist, Raum zur Entfaltung, gleichen Wind und gleiche Sonne gewährt, hineingepflanzt und treugepflegt, wuchs die Homöopathie rasch zu einem kräftigen Baume heran. Unbeengt von zünftigem Zwange und von veralteten Gesetzen entstanden überall homöopathische Lehranstalten und Vereine. Und hier war es wieder Const. Hering, welcher zu Arbeiten auf dem Gebiete der Arzneimittellehre anregte, wozu der Pflanzenreichthum des Landes ein ausreichendes Material darbot. Als Resultat derselben liegt eine stattliche Reihe neugeprüfter Mittel vor uns. Wiewohl wir bei ihnen die Prüfungsprotokolle, die physiologische Deutung der Symptome vermissen, und die physiologischen Symptome mit den klinischen Erfahrungen zusammengeworfen, wenn auch durch besondere Zeichen markirt sind, so haben sie doch den Vorzug, dass sie streng nach Hahnemann's Vorschrift und grösstentheils mit höheren Verdünnungen gemacht sind. Ihr praktischer Werth wird noch wesentlich erhöht durch viele geistreiche und treffende Bemerkungen und Zusätze Const. Hering's. Neben diesen gut geprüften Mitteln wird jedoch von den amerikanischen Homöopathen, namentlich in neuerer Zeit für eine grosse Anzahl Mittel das Bürgerrecht in unserer Arzneimittellehre verlangt, welchen zu ihrer Legitimation nichts, als höchst fragmentarische Prüfungen oder sogar nur klinische Empfehlungen oft aus nicht ganz zuverlässigen Quellen zu Gebote stehen. Wenn wir denselben auch nicht allen Werth absprechen wollen, so können wir

doch darin keine reelle Vervollkommnung und Verbesserung unserer Materia medica erblicken, sondern fürchten, dass der von Hahnemann mit Recht geächteten und von allen wahren Homöopathen streng perhorrescirten Empirie wieder Thür und Thor geöffnet, und unsere Arzneimittellehre in einer Art und Weise bereichert wird, welche deren praktische Verwerthung wesentlich erschwert und uns in Gefahr bringt, schliesslich an zu grosser Säftefülle zu Grunde zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Auslese aus amerikanischen Journalen.

Von **Dr. G. Oehme**, Staten Island, N. Y.

Picricum acidum gegen progressive Bewegungsataxie (Tabes dorsualis, posterior Spinal sclerosis). Ein 32jähriger, verheiratheter Lithograph verdarb seine Augen durch sehr feine, besonders nächtliche Arbeit. Die Krankheit fing vor etwa 9 Monaten an und zeigte sich zuerst dadurch, dass er Alles wie durch einen Nebel sah und genöthigt war gröbere Arbeit zu machen. Nun fingen auch seine Hände an bald zu ermüden und er konnte sie nicht mehr geschickt gebrauchen. Elektricität schien den Zustand zu verschlimmern.

Status praesens: Er hat das Verlangen still zu sitzen; beim Versuch zu gehen presst er die Hand auf das Kreuz, schlürft die Beine wie gelähmt auf dem Boden und ermüdet leicht. Erschöpfungsgefühl durch den ganzen Körper. Er kann keine Zeile lesen ohne sehr zu ermüden. Er hat keine Energie noch Kraft, doch sind seine geistigen Kräfte unversehrt. Dumpfer Kopfschmerz mit Schweregefühl tief im Hinterhaupte. Nachts Schlaflosigkeit, weil er sich zu erschöpft fühlt; sobald er aber einschläft, so hat er Priapismus und Samenergiessung mit oder ohne geile Träume. Während des Coitus zu schneller Samenerguss. Stuhlverstopfung. Lähmung der Unterglieder. Frösteln den Rücken hinab in der Nähe des Rückgrates, während feuchten Wetters. Hydrogenoide Constitution. Keine Lungen- und Herzsymptome. Nux vom., Alumina und Phosphor erfolglos. Picricum acidum gab fast sogleich Erleichterung. Nach 3monatlichem Gebrauche dieses Mittels konnte er etwa eine halbe Stunde weit gehen und eine Seite lesen ohne zu ermüden. Er erhielt Picricum acidum 6., 30. und 200. abwechselnd, aber die 6. Verd. half am besten. (North Am. Journ. No. 93. 63. Lilienthal.)

Wir wollen nun die Hauptsymptome von Picricum acidum folgen lassen:

Picricum acidum.

Allgemeines. — *Klopfen und Zucken der Muskeln* an verschiedenen Stellen des Körpers mit heftigem Frösteln und heftigen, ziehenden Schmerzen mit Schweregefühl zwischen den Hüften, langsam sich in's linke Bein erstreckend. Den ganzen Tag schiessende Schmerzen in verschiedenen Körpertheilen bis in die Knochen, Gefühl von Schwäche beim Aufstehen vom Bette. Erleichterung aller Schmerzen beim Stillsitzen, Verschlimmerung bei der geringsten Bewegung. Verschlimmerung zwischen 11 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags.

Haut. — Kleine, schmerzhafte, röthliche Erhabenheiten um den Mund und an andern Theilen des Gesichtes, welche Furunkeln ähneln und beim Oeffnen ein dünnes, klares Serum ergiessen, das bald zu einem durchsichtigen Grind vertrocknet; der Ausschlag verwandelt sich in sehr schmerzhafte Pusteln, welche einen dicken Eiter wie condensirte Milch enthalten. — Kleine, röthliche Erhabenheiten im Gesichte, welche sich in Pusteln verwandeln und beim Berühren brennen und stechen.

Schlaf. — Unruhiger Schlaf bis Mitternacht. Tiefer, aber unerfrischender Schlaf. Erwacht Früh 6 Uhr mit Gefühl von Müdigkeit und Schwere im Kreuz und den Gliedern; Unruhe und Umherwerfen im Schlafe bis Mitternacht. Schlaflosigkeit die ganze Nacht.

Fiebersymptome. — Fieber; heftiges Frösteln; kann sich nicht erwärmen, nachher kalter, klebriger Schweiss; Frösteln waltet vor. Reichlicher, *kalter, klebriger Schweiss mit viel Frösteln. Kalte Glieder.*

Gemüth und Sensorium. — Hat kein Interesse an seiner Umgebung. Abneigung zu sprechen. *Grosse Gleichgültigkeit, Mangel an Willen und Energie.* Gedächtnissschwäche. Kann nicht die Gedanken sammeln. *Schwindel* beim Treppensteigen mit Uebelkeit bei der geringsten Bewegung.

Kopfschmerzen. — Im Nacken und *Hinterkopfe* sehr heftige Schmerzen, welche sich bis vorn über und in die Augen erstrecken; erweiterte Pupillen; Alles sieht trübe aus; er kann bloss auf einer einzigen Stelle, 5 Zoll vor den Augen, lesen. Schmerz mit Schwere im Hinterkopfe, sich in den Nacken und das Rückgrat erstreckend. Dumpfer Stirnkopfschmerz mit Schwere, dabei Schwäche im Kreuze und den Gliedern. Heftiger, schneidender, intermittirender Schmerz in der linken Schläfe, mit unruhigem Schlafe bis ungefähr um Mitternacht. Heftiger Schmerz in der linken Incisura supraorbitalis. Der Kopf eingenommen und schwer, wie mit Blut gefüllt. Dumpfer beständiger Stirnkopfschmerz, mit Schwindel beim Aufstehen und Gehen. Gefühl von Vollheit und Druck im Kopfe, von innen nach aussen, als ob der Kopf in Stücke zerspringen sollte, viel schlimmer bei Bewegung und geistiger Arbeit. Stirnkopfschmerz von innen nach aussen mit Gefühl als ob die Stirnknochen auseinanderbersten sollten, schlimmer beim Wenden des Kopfes, Bewegen der Augen oder der geringsten Bewegung. Eigenthümlicher, beständiger, dumpfer Schmerz im ganzen Kopfe, schlimmer bei Bewegung, Wenden des Kopfes und Bücken, gebessert durch seitlichen Druck am Kopfe; die Stirn heiss. Vollheit und Schweregefühl im Scheitel, schlimmer beim Bücken und Bewegen der Augen. Klopfender Schmerz im linken Auge und der linken Seite

des Hinterkopfes. Klopfender Schmerz, im linken Auge und Stirnhälfte anfangend und sich bis in den Hinterkopf erstreckend, besser in der Ruhe, schlimmer bei Bewegung, besonders beim Treppensteigen. Die Kopfsymptome werden meist durch festes Verbinden des Kopfes gebessert.

Augen. — Alles scheint undeutlich, wie im Nebel oder hinter einem Schleier mit brennenden, klopfenden Schmerzen, erweiterten Pupillen, Conjunctivitis und Thränenfluss. Grosse Schwere der Lider, kann sie nicht offen halten; Pupillen erweitert; die Augen fühlen schlimmer beim Bewegen derselben. Schwere, Druck, Beissen, Brennen im Augapfel, gebessert bei Druck; Schwere der Lider; Gaslicht wird nicht vertragen. Heftige, schiessende Schmerzen in der Mitte des Auges, sich bis in den Hinterkopf erstreckend; der Schmerz scheint sich im Verlaufe des Sehnerven zu erstrecken. Augäpfel empfindlich bei Druck; Lichtscheu; Lider entzündet und etwas geschwollen. Gefühl als ob Sand in den Augen wäre, mit Beissen und scharfem Thränenfluss, durch kaltes Wasser und Gehen im Freien gebessert.

Nase. — Nasenbluten mit Hitze im und Congestion nach dem Kopfe. Die Nase mit Schleim gefüllt; er kann bloss durch den Mund athmen; durch Gehen im Freien gebessert.

Angesicht. — Schmerz und Schmerzhaftigkeit unter den Augen. Eine halbe Stunde lang mit häufigen Unterbrechungen schneidender, zitternder Schmerz über dem rechten Auge.

Hals. — Hals fühlt wund, wie gekratzt. Hals steif und heiss wie verbrannt; Hals roth; Ansammlung von dickem, weissem Schleime an den Tonsillen; sehr schwieriges Schlingen, mit Gefühl als ob der Hals bersten sollte. Weisser, schaumiger und fadenziehender Schleim hängt in langen Fäden bis auf den Boden. ***Rohheitsgefühl in der linken Halsseite*** von hinten bis vorn, schlimmer beim Schlingen.

Appetit bis Bauch. — Schlechter Geschmack im Munde und Sodbrennen. Grosser Durst auf kaltes Wasser, das in grossen Mengen getrunken wird ohne den Durst zu stillen. Kein Appetit; bitterer Geschmack im Munde; saurer Geschmack; schlechter Geschmack im Munde. Uebelkeit; bitteres Aufstossen nach dem Frühstück; Gefühl als ob etwas im untern Theile des Oesophagus wäre. Aufstossen von saurer Luft und Speisen. Zu Mittag kein Appetit; Abneigung vor Speisen. Stechende Schmerzen im Bauche mit dem Gefühle als ob etwas darin herumkröche; ***Kollern und kolikartiger Schmerz im Bauche,*** mit Windabgang; in der Lebergegend oberflächliches Stechen, als ob in den Muskeln.

Stuhl. — Brennen und Beissen am After beim und eine Stunde lang nach dem Abgang von hellfarbigen Stühlen. Durchfall mit Brennen und Beissen am After; weiche Stühle mit viel Tenesmus.

Harnorgane. — Harn profus; Farbe normal; Harn sehr heiss beim Lassen, mit Brennen in der Harnröhre, die wie verbrannt fühlt. ***Harn vermehrt, hellfarbig,*** das specifische Gewicht von 10.20 auf 10.23 vermehrt.

Männliche Theile. — ***Grosser Geschlechtstrieb*** mit Samenergiessungen. Geschlechtstrieb vermehrt; Nachts grosse Steifigkeit des Gliedes; geile Träume mit Samenergiessungen; ***Pollutionen*** jede andere Nacht. Erwacht mit einer ***Pollution und grosser Steifigkeit des Gliedes,*** die einige Zeit anhielt. Aeusserordentliche Erectionen, sehr heftig und lange anhaltend, als ob das Glied bersten sollte, darauf eine profuse Pollution. ***Heftige Erectionen die ganze Nacht;*** er konnte deshalb nicht schlafen, sondern musste aufstehen, herumgehen und die Geschlechtstheile in kaltem Wasser baden. Erectionen mit heftigem Schmerz wie nach Quetschung im linken Hoden und von da bis an den Leistenkanal.

Brust. — Die Muskeln an der linken Seite über der 10. und 11. Rippe klopften und zuckten drei oder vier Stunden lang. Zucken der Muskeln über der linken 8. und 9. Rippe. Dumpfer Schmerz in der Brust mit Zucken im Halse. Die Brust fühlt beengt, wie mit einem Bande umschnürt. Puls 50, schwach und klein.

Ober- und Unterglieder. — ***Kalte Glieder.*** — Grosse ***Schwere in den Armen und besonders Beinen*** bei Anstrengung. Schiessende Schmerzen im linken Ellenbogen und Vorderarme. Kälte der Hände und Füsse; Lähmigkeitsgefühl in beiden Schultern. Eine halbe Stunde lang Zucken des untern Theiles des linken Biceps. — Gefühl von Schwere und grosser Schwäche in den Beinen. Schwäche in der Gegend der Hüften. ***Die Beine schwer wie Blei;*** sie sind mit Schwierigkeit vom Boden aufzuheben; grosse ***Kälte der Füsse;*** Schwere in den Hüften und Beinen den ganzen Tag. Kann kaum die Beine beugen und strecken. Kriechende Schmerzen unter der Patella und in den Fusssohlen. Prickeln wie von Nadeln in den Beinen und Füssen. Heftiger Schmerz in der linken Inguinalgegend beim Gehen, schlimmer beim Treppensteigen. Die Extensoren der Beine fühlen wie taub. Heftiger Schmerz im hintern Theile des linken Beines bis in die Fusssohle, mit dem Gefühle als ob der Fuss einschlafen wollte, gebessert durch Bewegung und freie Luft. Die Waden beider Beine lähmig und schmerzhaft. Die ganze Nacht Schmerzen in den Waden. Taubheit des linken Fusses. Die Füsse fühlen wie erfroren.

Journalauszüge.

Klinische Fälle.

(Fortsetzung.)

11) *Beginnende Paralysis;* von W. H. Holcombe.

1) Eine verheirathete Frau, 30 Jahre alt, hatte seit 3 Monaten ihr Zimmer nicht mehr und nur selten ihr Bett verlassen. Sie beklagte sich über Schwäche, Prostration und grosse Nervosität. Unstetigkeit und Zittern beim Gehen; Kraftlosigkeit der Arme, wenn sie

dieselben beim Schreiben, Nähen oder Ergreifen von Gegenständen gebrauchen wollte; hartnäckige Verstopfung. Alle anderen Functionen ungestört. *Argentum nitr.* 2. Cent.-Verreibung jeden Morgen 1 Gran und *Plumb. met.* 1. Cent.-Verreibung jeden Abend 1 Gran. Dauer der Behandlung 3 Monate. Gegenwärtiger Zustand sehr gebessert. Sie geht mit Leichtigkeit im Hause herum und fährt täglich mit den öffentlichen Fuhrwerken in den Strassen der Stadt. Eingeweide weniger verstopft; Arme und Unterglieder viel kräftiger und der ganze Gesundheitszustand sehr gebessert.

2) Eine verheirathete Frau, 50 Jahre alt, seit drei Jahren in zunehmendem Grade an Paralysis leidend. Unsicherheit und Wanken beim Gehen, mit Unvermögen die Füsse aufzuheben. Hartnäckige, zuweilen ganz unüberwindliche Verstopfung. Aeusserste Schwäche der Arme; erschwertes Schlingen, besonders von Flüssigkeiten, Mangel an Herrschaft über die Stimme, zuweilen an Aphonie grenzend; grosse Niedergeschlagenheit. Tonische Mittel von Allopathen, Frictionen, Bäder, Galvanismus u. s. w. waren erfolglos geblieben. Gab ihr *Argentum nitr.* und *Plumbum* wie oben. Dauer der Behandlung 3 Monate. Gegenwärtiger Zustand besser: Die Schwierigkeit im Schlingen ist fast ganz verschwunden; Stimme weit kräftiger; Eingeweide weniger verstopft; Stimmung freudiger. Sie geht jeden Tag eine kleine Strecke, besucht die Kirche und kann ihre Füsse leicht und ohne Beschwerde aufheben, obschon sie noch immer schnell ermüdet ist und wankt und strauchelt, wenn sie schneller zu gehen versucht. Ehe die paralytischen Symptome eintraten, war sie heftigen Anfällen von neuralgischem Kopfweh unterworfen gewesen. Bis zur letzten Zeit hatte sie nicht den geringsten Schmerz mehr; erst seit 4 Wochen erinnern sie fast täglich einige flüchtige Stiche an ihr altes Leiden. (Ob daran die lange fortgesetzten ziemlich starken Gaben der Arzneien nicht die Schuld tragen? Ref.)

In dieser ganzen Klasse von Fällen habe ich wenig Vertrauen zu tonischen Mitteln, Strychnin, Elektricität oder Hydropathie; ich verlasse mich vielmehr auf die grossen metallischen Nervenmittel, *Aurum*, *Argentum*, *Plumbum* und *Zincum*. Zulässige Beihilfsmittel in gewissen Fällen sind der innerliche Gebrauch von Leberthran und Frictionen mit einem Liniment, bestehend aus gleichen Theilen der Tincturen von Aconit und Cimicifuga racem. (North American Journ. of Hom.)

12) *Ein Fall von traumatischem Tetanus;* von Dr. M. L. Sircar (einem indischen Arzte).

Radha Nath, ein Hindu, 40 Jahre alt, Zimmermann von Gewerbe, kam zu mir mit Symptomen von Tetanus. Er hatte das eigenthümliche tetanische Aussehen, das sich besonders durch die halbgeschlossenen Augen und die Steifheit des Nackens charakterisirte. Es war theilweise Mundsperre und Rigidität und Schmerz in den Muskeln des Nackens und des Rückgrats zugegen. Er beklagte sich, dass er nicht im Stande sei, gehörig zu kauen und deutlich zu sprechen. Er hatte eine Wunde auf der Spitze der dritten rechten Zehe, die dadurch veranlasst wurde, dass das Rad eines Wagens über die Zehe gegangen war und sie in der Mitte der ersten Phalanx abgeschnitten hatte. Dies war 15 Tage vor der Zulassung des Kranken in der Klinik der Fall gewesen. Die tetanischen Symptome hatte man zuerst 9 Tage nach dem Unfall bemerkt.

Die weichen Theile der Zehe befanden sich in einem gangränösen Zustand. Wir verschrieben *Lachesis* 30.

Zwei Tage darauf meldete der Patient einige Zunahme der tetanischen Symptome, namentlich Ausdehnung der Rigidität auf die Muskeln des Bauches. Der Verlauf des Falles war indess im Ganzen nicht ungünstig, und deshalb wurde die Arznei in derselben Verdünnung fortgebraucht.

Am 8. Tage war der Patient schlimmer, als am zweiten, aber immer nicht so schlimm, als dies bei solchen Fällen der Fall zu sein pflegt. Wir gaben deshalb die Arznei in der 6. Verdünnung. Von dieser Zeit an trat eine Besserung sowohl in dem verwundeten Theil als in den tetanischen Symptomen ein.

Am 16. Tage trennte sich der Phacelus und das Befinden des Patienten war verhältnissmässig sehr befriedigend. Dieselbe Arznei in derselben Verdünnung wurde bis zur vollständigen Genesung fortgesetzt, welche nach 5 Wochen erfolgte.

Bemerkungen. — Dies war von Anfang an kein besonders heftiger Fall; aber es kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass *Lachesis* einen bedeutenden Einfluss auf die Krankheit ausgeübt hat, indem es ihren Fortschritt aufhielt und sie schliesslich vollkommen heilte. Dies geht schon aus der Thatsache hervor, dass die 30. Verdünnung sich nicht so wirksam zeigte als die 6., welche den erfolgreichen Ausgang des Falles herbeiführte. Was uns veranlasste, dem Mittel vor andern den Vorzug zu geben, war der traumatische Ursprung der Krankheit und die gangränöse Beschaffenheit der Wunde. Es ist die gewöhnliche Praxis, in solchen Fällen *Arnica* zu versuchen; aber wir haben davon niemals etwas Gutes gesehen, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil *Arnica* nicht homöopathisch gegen Tetanus ist. (Calcutta Journal of Medicine.)

13) *Moschus bei Hysterie und nervöser Prostration;* von Dr. A. E. Small.

Ich habe dieses Mittel sehr wirksam gefunden gegen hysterisches Kopfweh, gegen Krämpfe mit Ohnmacht und Constriction der Brust, gegen Frostigkeit über den ganzen Körper, und besonders da, wo grosse Neigung zu unwillkürlichen Stühlen, reichlicher Abgang von farblosem Urin und grosse Unruhe der untern Extremitäten zugegen war. Ich habe gewöhnlich die 3. Dec.-Verdünnung angewendet, 10 Tropfen in einem Weinglas voll Wasser, alle 2 Stunden einen Theelöffel voll.

In dem Falle einer Dame von 33 Jahren, mit schwachem Puls, Kälte der Extremitäten und Neigung zur Melancholie brachte die 6. Verdünnung von *Moschus* grosse Erleichterung und es trat darauf eine heitere Stimmung und Wärme des ganzen Körpers ein.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenzen.

New York, 26. Juni 1876 . . . . . . Mit Clot. Müller war ich kürzlich bei zwei Gelegenheiten zusammen. Es scheint ihm hier sehr zu gefallen . . . .

Den 23. Juni veranstalteten die New Yorker Aerzte zu Ehren der fremden Aerzte (1 deutschen [Clot. Müller], 4 englischen und 1 spanischen) und der auswärtigen, hier passirenden Delegaten eine Dampfschifffahrt nach Ward's Island, um das neue städtische homöopathische Hospital zu besichtigen, und darnach eine Fahrt den Hndson hinauf bis an den Eingang in das Hochland. Das Wetter war sehr günstig und etwa 200 Aerzte mit ihren Frauen zugegen. Den folgenden Abend gaben die Aerzte des Brooklyner homöopapathischen Hospitals im Hospital ein Abendessen, bei dem etwa 50 Aerzte zugegen waren und wo es recht kreuzfidel zuging. Den 26. Juni Früh gingen die Besucher des Homöopathischen Institutes in einem und demselben Zuge von New York nach Philadelphia ab. G. Oe.

Berlin, 10. Juli 1876. Anfangs August sende ich Ihnen eine wahrheitsgetreue, umfangreiche und eingehende Kritik über Schwabe's homöopathische Therapie. Dr. Sorge.

Fahrpreisermässigungen

für die zur Generalversammlung nach Budapest reisenden Mitglieder des Centralvereins, haben folgende Eisenbahnen bewilligt:

Kaschau-Oderberger Bahn mit der Endstation *Oderberg* Nachlass von ein Drittheil des Fahrpreises der 2ten und 3ten Wagenclasse, vom 5.—15. August für Hin- und Rückfahrt. Bedingung Legitimationskarte.

Ungarische Staatsbahn mit der Anschlussstation *Ruttek* an die Vorhergenannte. Dieselbe Begünstigung und Bedingung.

Ungarische Westbahn mit den Endstationen einerseits *Graz*, andererseits *Sthuhlweissenburg*. Ebenso.

Kaiser-Franz-Josef-Bahn mit der Endstation *Eger* gewährt die Begünstigung der Fahrt in der 2ten Wagenclasse gegen Lösung ganzer Billets 3ter Classe, und bei Fahrt in der 3ten Classe gegen Lösung halber Billets 2ter Classe. Gültig für die Hin- und Rückfahrt vom 6.—15. August nur für gemischte Personenzüge (für Schnell- und Courierzüge nicht). Keine Ermässigung bei Lösung von Tour- und Retourkarten. Kein Freigepäck. Legitimationskarte nothwendig.

Kaiserin-Elisabeth-Bahn mit den 3 Endstationen: *Salzburg, Simbach, Passau,* gewährt Nachlass von ein Drittheil des Fahrpreises der 2ten und 3ten Classe bei gewöhnlichen Personenzügen vom 5.—20. August für Hin- und Rückreise. Bedingung: ausser der Mitgliedskarte noch eine besondere Legitimationskarte, welche vom Cassirer des Centralvereins, Herrn Dr. Willmar Schwabe in Leipzig, bezogen werden kann.

Die Oesterreichische Nordwestbahn mit der Endstation *Tetschen* gewährt dieselbe Begünstigung wie die Kaiser-Franz-Josef-Bahn, auf die Zeit vom 5.—20. August. Legitimationskarte nothwendig.

Die Oesterreichische Staatsbahn gewährt auf allen ihren Linien: *Bodenbach-Wien, — Wien-Budapest, — Budapest-Bazias* etc. — mit Ausnahme derjenigen II. Ranges, dieselben Begünstigungen wie die *Franz-Josef-Bahn* und ausserdem 25 Kilogramm Freigepäck. Legitimationskarte nothwendig.

Anzeige.

Jene Collegen, welche die diesjährige Versammlung des Homöopathischen Centralvereins Deutschlands in Budapest besuchen wollen und auf Fahrpreisermässigung auf den ungarischen Bahnen reflectiren, belieben sich an Dr. Willmar Schwabe in Leipzig zu wenden, woselbst die Legitimationskarten zu haben sind. Ohne diese kann keine Ermässigung stattfinden. Die Redaction.

Aufforderung

C.-V.-Bibliothek betreffend.

Diejenigen C.-V.-Mitglieder, welche aus der Bibliothek Bücher entliehen und selbige länger als §. 6 b. vorschreibt, zurückbehalten haben, werden ersucht, dieselben sofort einzusenden, weil beim Anfang jedes Vereinsjahrs eine Revision der Bibliothek vorgenommen werden muss. Für die Werke, welche die Entleiher noch ferner benutzen wollen, muss ein Prolongationsgesuch eingesendet werden.

Dr. Tritschler,
Lessingstr. 17.
z. Z. Bibliothekar.

Berichtigung.

In No. 3 dieser Zeitung Seite 17 u. s. f. ist zu lesen: *Bethesda* anstatt Bethseda.

ANZEIGEN.

Von ***R. Bader & Co.*** Buchhandlung u. Antiquariat in **Freiburg** (Baden) ist gegen Einsendung des Betrags franco zu beziehen:

Kafka, J., die homöopathische Therapie. 2 Bände. 1865—69. broch. Ladenpreis 40 Mark **für Mark 28.** —

Arnold, W., das rationell-specif. oder idiopathische Heilverfahren. 1851. broch. Ladenpreis 6 Mark **für nur Mark 1.** —

Kissel, C., Handbuch d. physiolog. Arzneiwirkungslehre. 1856. Ladenpreis Mark 9. 75 **für nur Mark 4. 50.**

Inserate für diese Zeitschrift bitte stets nur an **Baumgärtners Buchhandlung** in ***Leipzig*** zu adressiren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Kafka in Prag. — Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.
Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.